



Alles will gelernt sein: Daniel Deuter hört die Lunge von Hans Georg Pfaff ab. Dr. Wolfgang Sieber erläutert ihm Details.

Fotos: Schießl

Kreisklinik bildet Studenten aus

GESUNDHEIT Mit Daniel Deuter absolviert der erste angehende Mediziner der Universität ein viermonatiges Praktikum in Wörth. „Ich lerne hier viel“, sagt er.

VON WALTER SCHIESSL, MZ

WÖRTH/REGENSBURG. Daniel Deuter (24) hat seine Entscheidung, die Wörther Kreisklinik als Ausbildungsbetrieb zu wählen, noch keine Sekunde bereut. Der begeisterte Bergsteiger ist der erste Student der Regensburger Universität, der das seit fast einem Jahr bestehende Angebot wahrnimmt. Auch im Wörther Krankenhaus, das den Titel Ausbildungsbetrieb von der Uni offiziell verliehen bekam, ist man angetan davon, auch zur Ausbildung der Mediziner einen Beitrag leisten zu können. „Das ist auch sehr wichtig im Rahmen der Patientenversorgung mit Hausärzten“, sagt Dr. Wolfgang Sieber, der zusammen mit Dr. Christoph Pajatsch und Dr. Christoph Gößl als Lehrbeauftragter fungiert. Die Kreisklinik ist damit eines von zehn Krankenhäusern, die seit Juli 2016 von den Studenten der medizinischen Fakultät Regensburg ausgewählt werden können.

Das Spektrum ist breitgefächert

Das Wörther Haus mit seinen etwa 120 Patienten leistet die viermonatige Ausbildung von Daniel Deuter in der Inneren Medizin. Wörth ist die erste Station am Ende seines zehensemestri-gen Studiums. „An der Wörther Kreisklinik kann man unwahrscheinlich viel lernen“, sagt der gebürtige Nördlinger, den das Studium nach Regensburg verschlagen hat. Denn er könne hier die ganze Bandbreite der Inneren Medizin sehen. Das sei bisweilen völlig anders in großen Häusern, in denen Praktikanten oft nur unter „ferner liefen“ agieren könnten. Hier sei er sehr nah dran an den Chefarzten, könne beim Über-die-Schulter-Schauen sehr viel von ihnen lernen.

Seit drei Monaten fährt der Medizinstudent, der in Regensburg wohnt, täglich nach Wörth. Jeweils vier Wochen wurde er dem Kardiologen Dr.



Auch die technischen Kenntnisse des Studenten werden vervollkommenet.

DER HAUSARZT

► **Bedeutung:** Ein Hausarzt ist ein niedergelassener (freiberuflicher) oder ein in einer ärztlichen Kooperationsgemeinschaft oder einer Berufsausübungsgemeinschaft angestellter Arzt, der für den Patienten meist die erste Anlaufstelle bei medizinischen Problemen ist oder im Rahmen des Hausarztmodells sogar sein muss. Er dient als erste Anlaufstelle, die bei medizinischen Fragen aufgesucht wird.

► **Ziel:** Im Idealfall kennt der Arzt von früheren Gelegenheiten im Wesentlichen die Lebens- bzw. Krankengeschichte, während er sie bei neuen Patienten erst in längerem Gespräch erheben muss. Durch eine gewisse Kenntnis der persönlichen Situation und das Vertrauen der Patienten können Hausärzte mitunter auch bei psychischen Problemen einen besseren Zugang zum Patienten haben als mancher Spezialist.

Christoph Pajatsch und dem Internisten Dr. Christoph Gößl zur Seite gestellt. „Da konnte ich sehr viel sehen“, sagt Daniel Deuter. Seien es die verschiedenen Herzkrankheiten und die Möglichkeiten des Kurierens beispielsweise mit Herzschrittmachern oder Defibrillatoren oder seien es gastroendoskopische Tätigkeiten, die der Regensburger hautnah beobachten konnte. „Natürlich darf er schon auch kleinere ärztliche Tätigkeiten durchführen“, sagt Dr. Wolfgang Sieber, der Ärztliche Direktor der Kreisklinik, der auch ein Spezialist der Pneumologie und in der Allergologie ist.

Das Spektrum sei tatsächlich in der Kreisklinik sehr breitgefächert, weiß auch Sieber. Er hat Patienten, die auf irgendwelche Dinge allergisch reagieren ebenso wie Menschen, die Probleme mit der Atmung oder mit

dem Lungenkreislauf haben. Das alles habe Daniel Deuter bestens mitbekommen und somit leiste die Wörther Kreisklinik einen soliden Beitrag in der Ausbildung des angehenden Mediziners. Bewerbungen für die nächsten Praktika lägen bereits viele vor, sagt der Ärztliche Direktor.

Die Wörther Kreisklinik gehört dem regionalen Weiterbildungsverband der Allgemeinmedizin an. „Das geschieht, auch um die Versorgung der Patienten langfristig mit Hausärzten zu verbessern“, sagt Dr. Wolfgang Sieber. Die angehenden Mediziner müssten für die Ausübung der Hausarztstätigkeit einfach begeistert werden, sagt er. Auch dazu sollte das Praktische Jahr genutzt werden.

Umfragen hätten auch im Raum Regensburg gezeigt, dass es in der Bevölkerung große Ängste davor gäbe,

die ihren Schwerpunkt in der mangelnden Versorgung durch Hausärzte hätten. Dem müsse schnellstens entgegengesteuert werden, sagt Dr. Wolfgang Sieber, wohl wissend, dass das ein bisweilen schwieriges Unterfangen sei. Mehrere Landkreise und Städte hätten sich deshalb zusammengesetzt, um die Situation zu verbessern. Bekanntlich gäbe es die größten Probleme auf dem flachen Land fernab von den Städten. Fünf Jahre dauere es nach Abschluss des zweiten Staatsexamens, bis ein Mediziner dann als Hausarzt tätig sein könne.

Hausärzte gehören zu den Zielen

Aus diesem Grund habe er für die 60-monatige Zeit einen Weiterbildungsverband und ein Rotationskonzept entwickelt, wonach man die ersten zwei Jahre zur Weiterbildung in einer Praxis für Allgemeinmedizin (plus fakultativ in einer Klinik für Allgemeinchirurgie) tätig sein müsse. Die restlichen drei Jahre setzen sich zusammen aus jeweils zwölf Monaten in der Inneren Medizin mit den Schwerpunkten Pulmologie, Gastroenterologie und Kardiologie.

ANZEIGE

Morgen in der digitalen Sonntagsausgabe

Kostenlos für alle ePaper Abonnenten!

Jetzt für nur 0,99 € einen Monat testen!

www.mittelbayerische.de/epaper